© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ueber Noctuen-Fang

von

P. Maassen in Elberfeld.

Wenn man den Eulenfang nur am Tage betreibt durch Suchen an Baumstämmen und Beklopfen der Sträucher und Zweige, so ist er in hiesiger Gegend sehr wenig lohnend, und man kann oft halbe Tage lang in den Gebüschen umherstreifen, ohne auch nur eine einzige des Mitnehmens werthe Species zu finden. Wenn man dagegen Abends, gleich bei eintretender Dämmerung, besonders in den Monaten August, September und October stark verzuckertes Bier zum Anlocken und demnächstigen Fangen der Noctuen verwendet, so gelangt man in der Regel häufig zu Arten, die man früher als grosse Seltenheiten für die Umgegend betrachtete, oder gar als nicht darin vorkommend ansah. Da es vielleicht für diejenigen Schmetterlingssammler, welche noch keinen Selbst-Motten-Fänger besitzen, von Interesse sein dürfte zu erfahren, auf welche Weise ich das äusserst rentable Fangen durch verzuckertes Bier betreibe, so will ich versuchen, die dabei von mir gebrauchten Utensilien und beobachteten Manipulationen so gut als möglich hier anzugeben.

Ich nehme 1. eine Partie getrockneter Aepfelschnitzel, so wie man sie in den meisten Haushaltungen hat oder im Laden verkauft, und reihe sie vermittelst einer Packnadel, je 2 und 2, an starke circa 1 Fuss lange Bindfäden und knüpfe dann die beiden Enden eines jeden aneinander. Solcher Anreihungen mache ich 20—30 Stück und lege sie, wenn deren Gebrauch gemacht werden soll, einige Stunden vorher in einen Topf, worin sich durch Zucker oder Honig stark versüsstes Bier befindet, damit sie von dieser Flüssigkeit gehörig durchtränkt werden;

2. eine kleine Laterne (Leuchte). Am besten ist eine solche, worin Stearin- oder Paraffin-Kerzchen gebrannt werden, weil man dabei nicht der Gefahr, wie bei einer Oel-Laterne, sich zu beschmutzen, ausgesetzt ist. Da die Kerzchen schnell wegbrennen, so muss einiger Vorrath mitgenommen werden, wenn man längere Zeit dem Fange obzuliegen gedenkt;

3. ein gehenkeltes und gedeckeltes Bierglas (Seidel), worin eine ganz kleine Pappschachtel vermittelst eines dünnen, an dem Henkel des Glases befestigten Zwirnfadens schwebend hängt. Der Faden muss desshalb dünn sein, da-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

mit der Schluss des Deckels auf dem Glase möglichst wenig dadurch beeinträchtigt wird. Es ist zwar nicht durchaus erforderlich, dass das Schächtelchen im Glase hängt, man kann es auch auf den Boden desselben setzen, aber die gefangenen Thiere können dann leicht dadurch beschädigt werden, besonders zu Zeiten, wenn der Fang sehr ergiebig ist. In diesem Döschen muss ein Schwämmchen liegen und der Deckel desselben mit einigen kleinen Löchern versehen sein;

4. ein Fläschchen mit Chloroform oder Schwefeläther. Ersterer ist jedoch vorzuziehen, weil er schneller wirkt und weniger rasch verdunstet;

5. eine Partie weisser Papierchen, jedes von der Grösse einer halben Hand ohngefähr;

6. eine geräumige, mit Kork- oder Torfboden versehene Schachtel, nebst Insecten-Nadeln.

Also ausgerüstet zur Vertilgung des flatternden Ungeziefers der Nächte, begebe ich mich kurz vor Sonnenuntergang in Begleitung eines Gefährten, der später, wenn es dunkel geworden ist, die brennende Laterne zu tragen hat, auf die zum Fangplatz ausersehene Stelle. Hier hänge ich nun in Entfernungen von 10 zu 10 Schritt ohngefähr, die von Bier triefenden Schnitzel an die umstehenden Bäume und Sträucher, nachdem ich vorher an jeder Stelle eines der mitgenommenen weissen Papierchen angebracht habe, um später, wenn es finster geworden, die Orte, wo ausgehängt ist, leicht wieder zu finden, was ohne diese Vorsicht, zumal wenn man Zweige von Sträuchern zum Anhängen benutzt, oft schwierig ist. Sobald die Dämmerung etwas stark eintritt, setzt sich das Heer der Eulen in Bewegung, und im Nu sind, wenn der Abend recht günstig ist, die Schnitzel mit Noctuen bedeckt. Alsdann tränke ich rasch das Schwämmchen in dem Schächtelchen, das sich im Bierglase befindet, mit Chloroform, schliesse darauf schnell das Glas mit dem Deckel zu und öffne es erst wieder dicht unter den aufgehängten Schnitzeln. Die daran befindlichen Eulen fallen sofort hinein oder werden erforderlichen Falls mit den Fingern der linken Hand hineingestossen. Darauf wird der Deckel rasch zugeklappt. Die Thiere werden durch den Chloroformdunst gleich vollständig betäubt und regen sich nicht mehr, wodurch jede Beschädigung, selbst wenn mehrere aufeinander liegen, vermieden wird. Während die Eulen in das Glas gebracht werden, muss der Gefährte dazu leuchten. Im Falle jedoch Einer ganz allein sein sollte, so muss er sich die Laterne vermittelst eines Riemens auf der Brust befestigen. Ist die erste Schnitzel leer gefangen, so gehts zur 2., 3. u. s. w. Bei jeder werden die vorher angegebenen Manipulationen wiederholt, im Falle

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

sich Noctuen daran befinden; nur das Tränken des Schwämmchens ist nicht eher wieder erforderlich, bis das zuerst eingegossene verdunstet ist, was bald schneller, bald langsamer geschieht, je nachdem das Glas mehr oder weniger geöffnet wird. Gewöhnlich kann man eine Stunde und an wenig ergiebigen Abenden noch länger warten. Habe ich nun alle Schnitzel abgesucht und die daran befindlichen Eulen in mein Seidel gebracht, so schütte ich dessen Inhalt in den Deckel der mitgenommenen Schachtel, klappe das Glas rasch wieder zu und spiesse dann an die Nadel, was mir von den Gefangenen convenirt, die übrigen werfe ich weg. Dann wird der Rundgang von Neuem begonnen und so lange fortgesetzt, wie Zeit und Lust dazu vorhanden ist oder sich noch Eulen zeigen. Die ersten Gänge sind in der Regel die ergiebigsten; später erscheinen die Noctuen mehr vereinzelt, und gegen Ende September und im October habe ich nur allein in der Dämmerung noch etwas gefangen. Sobald es ganz finster wurde, liess sich kein Thier mehr blicken, weil ihnen vermuthlich die Temperatur zu kalt wurde. Ist man der Jagd überdrüssig, so nimmt man die Schnitzel von den Sträuchern und legt sie wieder in den mitgebrachten Topf. Zu Hause müssen sie aber herausgenommen und getrocknet werden, weil sie sonst zu sehr erweichen und dann leicht von den Schnüren fallen. Das in dem Topfe befindliche Bier kann mehrere Tage hintereinander benutzt werden, selbst sauer geworden ist es noch brauchbar, wenn es hinlänglich versüsst wird. Statt der Apfelschnitzel kann man auch einen anderen Gegenstand mit versüsstem Biere tränken und aushängen, weil nicht die Aepfel, sondern das süsse duftende Bier die Thiere herbeilockt, nur weiss ich augenblicklich kein geeignetes, bereits angewendetes Surrogat dafür in Vorschlag zu bringen. Vielleicht würden Kartoffeln dieselben Dienste leisten.

Da es von Interesse sein dürfte, die Resultate, welche ich bei meinen abendlichen Excursionen erzielt habe, zu erfahren, so will ich noch angeben, welche Species und wie viele Stück von jeder ich vom 20. August bis gegen Mitte October d. Js. gefangen habe:

*) Sarrothripa Revayana SV.	1	Stück.
*) Asphalia Diluta SV.	180	„
Agrotis Fimbria L.	1	„
„ Sobrina Gn.	2	„
„ Comes Hüb.	1	„

*) Beide Species figuriren im Cataloge von Staudinger unter den Bombyciden. Der Lebensweise nach gehören sie indessen eben so wenig wie Th. Derasa, Batis und mehrere Andere dahin.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Agrotis Neglecta Hüb. & ab. Castanea Esp.	40	Stück.
„ Baja SV.	11	„
„ Xanthographa SV.	13	„
„ Plecta L.	1	„
„ Saucia Hüb.	6	„
Mamestra Nebulosa Hufn.	1	„
„ Pisi Lin.	1	„
„ Brassicae L.	10	„
„ Chenopodii SV.	5	„
Ammoconia Caecimacula SV.	8	„
Dichomia Aprilina L.	6	„
Miselia Oxyacanthae L.	10	„
Hadena Satura SV.	71	„
„ Lateritia Hufn.	1	„
„ Polyodon L.	4	„
„ Oculea Fbr.	1	„
Euplexia Lucipara L.	1	„
Hydroecia Nictitans L.	8	„
„ Micacea Esp.	1	„
Leucania Pallens L.	2	„
„ Albipuncta SV.	7	„
„ Lithargyrea Esp.	1	„
Amphipyra Tragopogonis L.	1	„
„ Pyramidea L.	8	„
Orthosia Lota L.	1	„
„ Macilenta Hüb.	8	„
„ Ferruginea SV.	9	„
„ Pistacina SV.	25	„
„ Litura L.	4	„
Xanthia Aurago SV.	83	„
„ ab. Fucata Esp.	6	„
Oporina Croceago SV.	6	„
Orrhodia Erythrocephala SV.	12	„
„ ab. Glabra SV.	15	„
„ Rubiginea SV.	1	„
Scopelosoma Satellitia L.	6	„
Scoliopteryx Libatrix L.	1	„
Xylina Rhizolitha SV.	8	„
Calocampa Vetusta Hüb.	2	„
„ Exoleta L.	1	„
„ Solidaginis Hüb.	1	„
Catocala Nupta L.	3	„
„ Sponsa L.	2	„
Hypena Rostralis L.	1	„

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ausser diesen Arten wurden noch sehr häufig gefangen, aber meistens weggeworfen:

Agrotis Pronuba L.
„ ab. Innuba Tr.
„ C. nigrum L.
„ Suffusa SV.

Agrotis Segetum SV. Brotolomia Meticulosa L. Calymnia Trapezina L. Orthosia Rufina L. und Orrhodia Vaccinii L. Letztere Species war gegen Ende September und Anfangs October so zahlreich vorhanden, dass mitunter sämmtliche Schnitzel mit den daran befindlichen Schnüren und die in deren Nähe befindlichen Blätter und Zweige ganz damit bedeckt waren und ich oft genug mit ihrer Entfernung zu thun hatte, um anderen besseren Arten Platz zu machen. Einige Tausende zu fangen, wäre gar nicht schwer gewesen.

Alle oben genannten Arten wurden mit geringer Ausnahme an einer einzigen Stelle, auf einem lichten, hochgelegenen Waldwege erzielt. Einzelne Versuche an tiefer gelegenen Plätzen oder in Thalschluchten ergaben kein besonders günstiges Resultat.

Obige Fang-Methode kann ich allen Schmetterlings-Sammlern, die sich nicht mit einem, mir aber leider bis jetzt noch unbekannten Selbst-Mottenfänger versehen haben, nicht warm genug empfehlen. Die Kenntniss über die Verbreitung der Lepidopteren wird dadurch ungemein gefördert werden. Ich hoffe binnen Kurzem im Stande zu sein, die von meinen Freunden in Aachen und in Altena an der Lenne in Westphalen durch den Abendfang erlangte Beute ebenfalls mittheilen zu können. Letztere soll dem Vernehmen nach sehr interessant sein.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ein heiterer Himmel bei diesem Fange gar nicht erforderlich ist. Die Eulen kommen beim trübsten Wetter, selbst bei einigem Regen zum Vorschein, nur darf es nicht zu kalt und zu windig sein. Ist Letzteres der Fall und die Temperatur sonst warm, so muss eine Fangstelle aufgesucht werden, welche so viel als möglich vor dem Winde geschützt ist.

Elberfeld, 31. November 1869.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Maassen P.

Artikel/Article: Ueber Noctuen-Fang 329-333